

ENERGIEPOLITIK – WAS IST SACHZWANG, WAS DENKZWANG ?

Was in der "offiziellen" Energiepolitik an Argumenten für die Fortsetzung des herkömmlichen (Atom-)Kurses vorgebracht wird, beruht auf Denk-, nicht auf Sachzwängen. Prognosen werden auf Analysen aus dem Verbrauch der Vergangenheit erstellt und durch die Gegenwart laufend widerlegt. Wie es anders besser geht, außerhalb der "gottgewollten Denkwänge", dafür zeigt Dr. Ursula Koch von der Schweizerischen Energieforschung am Beispiel der Eidgenossenschaft einen Weg auf. "Umdenken" ist dabei ein Gebot der Stunde.

Österreich und die Schweiz sind ein kleiner Teil eines globalen Systems, und wie dieses globale System mit der Energie umgeht, zeigt Ursula Koch auf, ehe sie sich auf Schweizer Verhältnisse konzentriert. Denn global gesehen wird vor allem ein Problem permanent vernachlässigt, das in Zukunft in die sichere Katastrophe führen kann: Der Anstieg der Kohlendioxid-Konzentration in der Atmosphäre. CO₂ entsteht bei der Verbrennung von fossilen Energieträgern, und 70 bis 80 Prozent der Belastung in der Atmosphäre rühren aus Verbrennungsprozessen her. 1981 waren es rund 27 Milliarden Tonnen an Kohlendioxid durch die Energieerzeugung aus Kohle, Erdgas, Erdöl und Holz. Allein der jährliche Verbrauchszuwachs an diesen fossilen Energieträgern liegt bei 2 Prozent. Jene natürlichen Systeme, die Kohlendioxid abbauen können, werden gleichzeitig in ihrer Funktion immer mehr eingeschränkt: An Urwäldern gehen jährlich 110.000 Quadratkilometer durch Kahlschlag verloren, das ist mehr als die Gesamtfläche Österreichs, und die Weltmeere sind von einem Erdölfilm überzogen, der die Absorption von CO₂ behindert.

Das Argument, Atomenergie könnte das CO₂-Problem lösen, führt Ursula Koch rein rechnerisch ad absurdum: Um jene Energiemenge, die jährlich aus fossilen Brennstoffen erzeugt wird, durch Atomkraftwerke zu ersetzen, wären 27.700 Kern-

energieanlagen zu je 1000 Megawatt notwendig, damit allein die Winterenergie bereitgestellt werden kann.

Der Ersatz von Erdöl durch Kernkraft das ganze Jahr hindurch würde 15.000 Atomkraftwerke erfordern: "Heute stehen auf der Welt 277 Kernkraftwerke herum, um nur einen jährlichen Zuwachs an fossilen Energieträgern zu ersetzen, brauchen wir 300 bis 500 Atomanlagen"

Nach einem Szenarium der Weltenergieversorgung bis zum Jahr 2030 wird der Anteil der fossilen Energieträger weiter steigen. Selbst die "offiziellen Prognostiker" weisen auf den damit verbundenen weiteren Anstieg des CO₂ in der Atmosphäre hin: Ob die Natur diesen Anstoß noch verkraften können, erscheint sehr fraglich. Daß man sich darüber heute schon Gedanken machen müßte, das regt Ursula Koch an:

Man befürchtet bei einer Verdoppelung des CO₂-Ausstoßes "außerordentliche Auswirkungen auf das weltweite Klima" Das Wärmegleichgewicht der Erde wird empfindlich gestört. Das globale Klima wird sich um 2 bis 3 Grad erwärmen.

Am Nordpol würde dies einen Temperaturanstieg von bis zu fünf Grad Celsius bedeuten, die polaren Eiskappen könnten schmelzen, der Meeresspiegel würde steigen, ganze Küstengebiete könnten unter Wasser gesetzt werden. Die Vegetationsgürtel würden sich außerdem verschieben: Jeder Klimato-

loge, der sich heute Gedanken macht, weist auf das CO₂-Problem hin. "Wir sehen immer deutlicher, daß wir uns hier auf ein globales Experiment eingelassen haben, dessen Ausgang noch kaum überschaubar ist"

Energiepolitik wird heute noch mit Prognosen auf der Basis von Trends der Vergangenheit gemacht, die aber von der Gegenwart laufend widerlegt werden. Ursula Koch demonstriert diese "intelligente Rationalität" am Beispiel der Schweiz: Trendwerte aus Analysen des vergangenen Verbrauchs werden als Ziele für künftige Energiepolitik verwendet: "Das ist ein Denkwang, der einfach nicht gelernt hat, kreativ mit den gegebenen Umständen umzugehen"

Die Verbrauchsprognosen werden laufend korrigiert, weil der tatsächliche Verbrauch unter den Vorhersagen liegt. Die Schweizerische Energiestiftung hat sich deshalb "einen Scherz erlaubt" und eine "Prognose der Prognosen" errechnet. Rutschen die Prognosen des Eidgenössischen Energiedepartements weiter so wie bisher nach unten, "brauchen wir in der Schweiz 1985 vielleicht keine Energie mehr"

Daß der Verbrauch in der Schweiz seit 1972 gesunken ist, "kümmert die Prognostiker nicht, weil sie sich in einer höheren Sphäre bewegen" Die "Gesamtenergiekonzeptions-Kommission" der Schweiz wurde beauftragt, mehrere "Szenarien" für den Energieverbrauch bis zum Jahr 2000 zu erarbeiten. In allen drei Szenarien, so hat die Energiestiftung festgestellt, bleibt der geplante Umfang des AKW-Ausbauprogrammes gleich; unabhängig vom Energieverbrauch: "Die Endvorstellung ist also die schöne neue Atomwelt" Derzeit werden in der Schweiz 14.000 Gigawattstunden Strom in Kernkraftwerken produziert, 10.700 davon werden exportiert. (Diese Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1981).

Die Schweizerische Energiestiftung "hat sich das nicht gefallen lassen" und ein

Gegenkonzept erarbeitet, "wie man es jetzt praktisch in allen Ländern Europas findet" Sie alle haben zwei Schritte zur Grundlage:

- Stabilisieren des Energieverbrauchs
 - Langfristiges Senken des Verbrauchs ohne größere Einbrüche.
- Die verschiedenen Energieträger sollen einen anderen Anteil als heute haben. (Dazu ist in der Schweiz das Buch "Jenseits der Sachzwänge" erschienen)

Um sich aber nicht nur mit einem Papier zu begnügen, hat die Energiestiftung im Auftrag der Stadt Schaffhausen am Rhein ein Gegenzszenarium am praktischen Beispiel erstellt.

Als Ziel wurde fixiert, den Gesamtenergieverbrauch bis zum Jahre 2030 um 45 Prozent zu senken. Für die Durchführung sind drei Schritte vorgesehen.

- 1.) Organisatorische Maßnahmen: Begrenzung der Raumtemperatur, Einführung der individuellen Heizkostenrechnung, Einführung verfeinerter Heizregulierung, Förderung von sinnvollen Lüftungsgewohnheiten, um nur einige zu nennen.
- 2.) Einführung von Wärmedämmungskonzepten: Isolation von Wänden, Decken, Böden, Anwendung von Fenstern mit Mehrfachverglasung, Wärmerückgewinnung und optimale Isolierung von Geräten. Alle diese Maßnahmen können innerhalb des natürlichen Ablaufes der Renovation in den 30 Jahren verwirklicht werden.
Nach den beiden Reduktionsschritten muß ein Substitutionsschritt folgen:
- 3.) Der verbleibende Verbrauch wird durch andere Energiearten als Öl, erzeugt: Durch die Verwendung von Umgebungswärme, Sonnenenergie, Biomasse und Wärme-Kraft-Koppelung.

Nachdem die Kernkraftgegner in der Schweiz ein Atom-Volksbegehren knapp

verloren, hat die Initiative immerhin zur Folge gehabt, daß das Atomgesetz revidiert wurde: Es darf jetzt kein neues Atomkraftwerk errichtet werden, es sei denn, der Bedarf wird bewiesen. Wie dieser "berühmte Bedarfsnachweis" jetzt erbracht wird, nämlich mit einem "äußerst raffinierten System", analysiert Ursula Koch: Es werden Kriterien angewendet, nach denen sich der Verbrauch richten wird. Das Brutto-sozialprodukt hat den Ausschlag für den Stromverbrauch, also 2,8 Prozent maximal, 1,5 Prozent minimal. Das bedeutet eine Verdoppelung aller Tätigkeiten in einer Volkswirtschaft, die innerhalb von 25 Jahren einen Geldfluß zur Folge haben. Das zweite Kriterium ist die Preisentwicklung: Je weniger der Strompreis gegenüber dem Erdölpreis steigt, desto mehr wird sich ein Ersatz von Öl durch Strom vollziehen. Außerdem spart man weniger oder mehr, fördert aber in jedem Fall die Elektroheizung. Das letzte Kriterium ist die Versorgungssicherheit: Die Schweiz darf nur alle 20 Winter einmal in die Lage kommen, selbst Strom importieren zu müssen.

In der für die Nachweiserbringung zuständigen Kommission wurde keine Einigkeit erzielt; es gibt darin nämlich auch Atomgegner, darunter Gewerkschafter, "die das Märchen von der Arbeitsplatzsicherung längst nicht mehr glauben" In einem Buch dieser Kommission findet sich jetzt der Satz: "Der Bedarfsnachweis ist wissenschaftlich nicht zu erbringen, ordnungspolitisch ist er fraglich, aber politisch nötig"

Ein neues Atom-Volksbegehren bezeichnet Ursula Koch als "eine meiner Hauptaufgaben. Wir wollen auch einmal Grund zum Feiern haben

download ur? "Probieren-Wirs" – Geisteshaltung nicht mehr akzeptieren

In der Diskussion kam Ursula Koch auf ein "philosophisches Problem" zu sprechen, wie sie es selbst bezeichnete, nämlich jenes der Beweisbarkeit: "Die Opfer sollen beweisen, daß sie Opfer sind? Eine Entwicklung soll erst dann gestoppt werden, wenn sie ihre Unbedenklichkeit nicht beweisen konnte?" Und auf die Rolle der Techniker eingehend: "Die Gesellschaft hat verpaßt, sich Ziele zu setzen. Die Techniker haben jetzt begonnen, die gesellschaftlichen Ziele zu fixieren. Eine der schlimmsten Entwicklungen, die wir uns überhaupt ausdenken können. Die Techniker sagen, daß alles machbar sei; also wird dies zur Maxime erhoben. Eine ganz kleine Interessensgruppe, die nur akzeptiert, was meßbar und zählbar ist, legt Ziele für uns alle fest. Wir haben die ganze Entwicklung in die Hände eindimensionaler Menschen gegeben. Es ist unsere Schuld. Wir müssen der Technikern diese Verantwortung wieder entziehen, und zwar möglichst schnell" Prof. Paul Blau ergänzte diese Aussage mit der Bemerkung, daß es eigentlich eine neue Zweiteilung unter den Menschen gebe: Eine Gruppe sage, daß alles, was machbar sei, zu realisieren ist, solange nicht bewiesen ist, daß die Entwicklung ins Unglück führt. Die andere Gruppe meint, daß Technologien, bei denen nicht bewiesen ist, daß sie irreversiblen Schaden anrichten könnten, auch nicht angewendet werden dürfen. Zwischen diesen beiden Geisteshaltungen gibt es keine Brücke. Man soll zwar zwischen Menschen keine Gräben aufreißen. Aber dort, wo es lebensbedrohend wird, darf man die Geisteshaltung "Probieren-Wirs" nicht dulden"

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [1983_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Koch Ursula

Artikel/Article: [Energiepolitik - was ist Sachzwang, was Denkwang? 39-41](#)